

## Über Bedeutung

Alexander Klar

Moritz Freis Rauminstallation Die Kaffeemaschine des Direktors ist eine sechsteilige Studie über Bedeutung. In einem ebenso spielerischen wie komplexen Objektparcours widmet sich die Ausstellung der Frage, was aus welchem Grunde bedeutsam ist.

Kunst ist bereits per se geeignet, Bedeutendes zu schaffen, oftmals zunächst unerkannt. Die Kunstgeschichte ist voller Beispiele zunächst als bedeutungslos angesehener Werke, die heute höchste Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Marcel Duchamps Fountain etwa ist heute ein Objekt von Weltgeltung der Kulturgeschichte, 1917 wurde es für die Big Show der Society of Independent Artists nicht zugelassen, weil es unmoralisch und lediglich ein Stück Badezimmerinstallation sei. Ein alltägliches Objekt, das Weltberühmtheit erlangt, weil es nicht in einer Ausstellung gezeigt wird. Die Ingredienzien für Bedeutung sind hier wahrlich nicht zu erkennen, womit die Analogie zur ersten Tasse Kaffee des Künstlers Moritz Frei überdeutlich wird. Der vorübergehende und unscheinbare Moment des Trinkens seiner allerersten Tasse Kaffee ist in seiner Trivialität und Alltäglichkeit kaum zu überbieten, dazu wird dieser Moment „ausgestellt“ und nicht einmal unter Protest zurückgewiesen, wie weiland 1917 R. Mutts weiß schimmernde Toiletteninstallation. Nein, Meine erste Tasse Kaffee wurde nicht nur zugelassen, sie wird mit aplomb ausgestellt: Beginnend mit dem gerahmten und perfekt ausgeleuchteter Bewirtungsbeleg vom 27. April 2017 (S.63) über zwei Tassen Espresso (eine für Bruno Ganz, eine für Moritz Frei), über ein in einer Vitrine präziös ausgestelltes „dreidimensionales Filmstill“ aus dem danach folgenden 20minütigen Film, in dem der Schauspieler Bruno Ganz mit Moritz Frei über Kaffee parliert, bis hin zu den beiden, die Installation abschließenden Arbeiten Die Kaffeemaschine des Direktors und Espresso pro Meter, zelebriert Moritz Frei ein Hochamt der prospektiven Bedeutung seiner Studie über Kaffee und Kunst, Bedeutung und Wert im Allgemeinen und des Potentials eines Kunstwerkes im Besonderen. Das Potential zukünftiger Bedeutung und eines möglichen Status als Ikone seiner Zeit ruht für jeden Betrachter inhärent in jedem Kunstwerk. Mit diesem Potential spielt Moritz Frei in seinen Arbeiten. Man kann dies an den in der Sammlung des Museums Wiesbaden befindlichen Arbeiten Freis beobachten: In 52% Abstraktion wird ein Männern geläufiger („bedeutsamer“) Gegenstand Frauen vorgeführt, die von diesem Objekt keine Kenntnis haben. In Der schmale Grat löffelt Frei Bier aus einem Suppenteller und verleiht damit zwei alltäglichen Tätigkeiten, dem Suppe löffeln und dem Bier trinken, eine absurde Bedeutsamkeit, die uns danach ein Bier nicht mehr ohne Nachgedanken trinken lässt. Biertrinken ist nicht bedeutsam, Suppe löffeln auch nicht, Bier aus einem Suppenteller löffeln erhält eine Bedeutung und der konzentrierte Blick des Künstlers beim Löffeln und „Nachwürzen“ beweist geradezu, dass hier Bedeutsames geschieht.

Nichts hat Bedeutung, dem wir keine zuweisen.

Bedeutung besteht also nicht, sie wird von uns zugewiesen. Im Wesen von Bedeutsamkeit liegt, dass viele sich einig sein sollten, dass etwas für sie von Bedeutung ist. Auch etwas zuvor Bedeutungsloses kann seine Bedeutung durch das Zunehmen von Interesse daran erhalten. Auf den ersten Blick ist die Tatsache, dass Moritz Frei in seinem Leben vor dem 27.4.2017 noch nie Kaffee getrunken hat, kein für die Menschheit wichtiges Faktum. Und doch kennt jeder Mensch ähnliche Momente, in denen etwas zum ersten Male geschah, sie sind in der Regel der Erinnerung anvertraut, also nicht dokumentiert. An deren Stelle tritt nun die ausgiebige Dokumentation und Bebildlichung dieses einmaligen Momentes durch Moritz Frei, der damit so etwas wie ein Historienbild geschaffen hat, vielmehr eine Historieninstallation. Der tatsächlich stattgefunden habende Akt des erstmaligen Schlürfens eines allerersten Kaffees, etwas, das alle Kaffeetrinker einmal in ihrem Leben vollführt haben, sich des aber in den seltensten Fällen erinnern können, ist hier in seiner Faktizität dokumentiert. Dabei muss das Bedeutsame eigentlich nicht faktisch sein, manches später als bedeutsam angesehene, hat nicht einmal stattgefunden. Kronzeuge hierfür könnte etwa

die im 19. Jahrhundert vielfach bildlich wiedergegebene Begegnung von Blücher mit Wellington bei Belle Alliance sein, die mit einiger Sicherheit nicht stattgefunden hat. Wenn sie stattgefunden haben sollte, wäre sie für die vorangegangene Schlacht nicht wichtig gewesen, wie überhaupt eine Schlacht, die nach einer am Wegesrand stehenden Taverne benannt ist, eigentlich ebenfalls nicht bedeutsam sein dürfte. Es handelte sich bei genannter Schlacht um ein grauenvolles Gemetzel, das so oder so an irgendeinem Ort stattgefunden haben würde. Dem Ort und seinem Namen eine derartige Wichtigkeit zuzusprechen, ist völlig disproportional zu dessen eigentlicher Bedeutung. Auch bliebe die Frage, ob es dieses Gemetzels bedurft hätte, um der Herrschaft Napoleons ein Ende zu setzen, und damit, ob es nötig sei, diese Schlacht mit weltgeschichtlicher Bedeutung aufzuladen. Schlachten überhaupt als bedeutsam für den Fortgang der Weltgeschichte anzusehen, ist in etwa ähnlich zu hinterfragen, wie etwa ein erster Kaffee, ist prinzipiell zu hinterfragen: Was hat die Welt vorangebracht? Schlachten oder Kaffeehäuser, also jene Orte, an denen in der Geschichte die meisten ersten Kaffees zu sich genommen wurden?

Bei dem vorgeblichen Treffen der beiden Generäle an der Gastschänke „Zur schönen Verbindung“ handelt es sich, wie gesagt, um ein nicht stattgefunden habendes Ereignis, das der bedeutungslosen Schlacht nichts hinzuzufügen hatte. Und doch existiert in der (bedeutenden) Münchner Pinakothek ein monumentales Gemälde dieses nicht stattgefunden habenden bedeutungslosen Treffens, dessen schiere Größe behauptet, dass in diesem Treffen eine Sternstunde der Menschheit stattgefunden habe. Adolph von Menzels Pinsel und ein Heer schreibdurstiger Historiker feiern den Moment der Begegnung der beiden Feldherren als den symbolischen Abschluss der von beiden gewonnenen Schlacht, deren Ergebnis nicht ist, dass Frankreich keine Großmacht mehr sei und dass, außer dem Austausch des Hauptdarstellers Napoleon durch ein paar mediokre Könige, hernach kein Jota am glücklichen Fortgang der Geschichte der Grande Nation ändert. Seine Bedeutung haben wir Späteren diesem kurzen, wohl gar nicht existierenden Moment zugewiesen.

Alles kann bedeutend werden, wenn genügend Menschen es bedeutend finden.

In der Gesellschaft 2.0 ist bedeutsam, was viele Menschen bedeutsam finden. Das heißt, wenn ein Beitrag auf Youtube über 1.000.000 „Daumen-hoch“-Zeichen oder ein Posting auf facebook eine bedeutende Menge (sagen wir mal über 1.000.000) „likes“ erreicht hat, dann werden diese beiden, an und für sich nicht auf Bedeutsamkeit ausgelegten Kanäle bedeutend. Dies ist etwa messbar an der Tatsache, dass auch ernsthafte Medien aus Vielabgerufenem, welch trivialen Inhaltes auch immer, eine Nachricht machen. Stillschweigend haben sich diese Medien zwar darauf geeinigt, dass 1,2 Millionen Aufrufe des 8 Minuten langen Videos „TOP 10 die Süßeste Katzen“ (sic!) nicht unter allen Umständen eine Meldung wert wären, die tägliche Erkenntnis aber ist, dass auf dem Massenmedium Twitter etwa besonders grober Unsinn auch die größte Bedeutung erhält. Ex positivo ist zu konstatieren, dass natürlich auch erkennbar Wichtiges Bedeutung erhält, allerdings deutlich weniger enthusiastisch. Die Frage, wer etwas so wichtig findet, dass es Bedeutung erhält, wird also verdrängt von der Frage, wie viele halten etwas für interessant genug, um es sich anzusehen und damit durch den Akt des Ansehens bedeutsam zu machen. Ansehen ist, wofür ein Kunstwerk da ist. Würden also nur alle 1,2 Millionen Betrachter von „TOP 10 die Süßeste Katzen“ sich weitere 8 Minuten für das Video „Meine erste Tasse Kaffee“ nehmen, würde diese Kunst es mit Sicherheit in die Süddeutsche (Zeitung) schaffen und von dort in die massenhafte Bedeutsamkeit von „TOP 10 die Süßeste Katzen“. Immerhin spielt Bruno Ganz in Moritz Freis Kurzfilm mit, und der ist qua weit verbreiteter Rezeption seiner Filme eindeutig bedeutend. Womöglich werden sich nun wichtige Filmschaffende und bildende Künstler des kurzen Juwels über die Fahrt durch Berlin zu Bruno Ganz annehmen, das heitere, fast zeitlos daherkommende Gespräch mit dem großen Mimen und den anschließenden Gang zum Café aufnehmen, zitieren und in eigenen Arbeiten weiter entwickeln. Umgekehrt proportional zur Bedeutsamkeit des Handschlages zwischen Blücher und Wellington an der Kaschemme „Zur schönen Verbindung“, kulminieren Narrativ und Symbolik des Kunstwerkes Moritz Freis im gemeinschaftlichen Anhub der beiden Espressotassen zum Moment des Trinkens. Im Moment, in dem Freis Tasse den Mund berührt, endet seine eigene Geschichte ohne Kaffee.

Es ist der Moment der Erkenntnis des Kaffeegeschmacks, ein kurzes Zögern, eine fast reservierte Entgegennahme des Geschmacks, die ahnen lässt, wie der Biss Adams in den Apfel der Erkenntnis wohl ausgefallen ist und die anspielt auf die Bitterkeit von Erkenntnis. Es ist die gesamte Geschichte der Aufklärung, des Ausganges des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit, die in diesem Schluck Kaffee liegen und der bestärkende Blick des Theatergranden Ganz paraphrasiert die Anwesenheit des Heiligen beim Wunder oder das geneigte Haupt des Verkündungsendels vor Maria. Auch letzteres ein bedeutsames Geschehnis, das nie stattgefunden hat und doch in die Weltkunstgeschichte Eingang fand. Wie andersherum ist es bei Frei: Der Kaffee wurde tatsächlich getrunken. Aber: War es tatsächlich die erste Tasse Kaffee? Kann es sein, dass ein erwachsener Mensch noch nie, und nun zum ersten Male Kaffee getrunken hat? Steht dieser Moment des „Ersts“ für alle jene vergessenen „Ersts“ unserer Gesellschaft? Einer Gesellschaft, die noch im letzten Jahrhundert Initiationsriten en masse kultivierte, von der Beschneidung, Firmung, Konfirmation über die Tanzschule bis zum Teenagerkomasaufen und sonderbaren Unterwerfungsriten bei Militär oder Polizei? Die Erhebung des Kaffees zum Motiv eines Kunstwerkes weist auf die ambivalente Bedeutung dieses Getränkes hin: Massenhaft und unbedacht getrunken, stellt sein Genuss doch in der Regel nur eine Art Übersprungshandlung dar. Und nicht nur der erste Kaffee eines Lebens ist üblicherweise später vergessen, auch der zuletzt getrunkene. Es ist nicht der Kaffee der bedeutsam ist, es ist die Bedeutung die wir ihm zusprechen.

Moritz Frei - Die Kaffeemaschine des Direktors /  
The Director's Coffee Machine  
© Museum Wiesbaden und Moritz Frei  
ISBN 978-3-89258-117-8